

Jahr von ‚De servo arbitrio‘ und der wundervollen Auslegung der Bußpsalmen in zweiter Bearbeitung. Sollte Luthers Haltung im Bauernkriege gerade in diesem Jahre seines Lebens untilgbare Flecken gegeben haben? Ein schmerzliches Jahr deutscher Geschichte bleibt es uns gewiß, eine Schicksalsstunde der Reformation in ihrem Verhältnis zum deutschen Volksleben. Es wird auch immerdar leichter sein, sich für den Luther von 1520 (An den christlichen Adel!) zu begeistern als für den Luther der Bauernschriften von 1525. Volkstümlich kann wohl nur jener Luther, nicht dieser werden. Aber ist das der entscheidende Maßstab? Nie war der Reformator einsamer als im Mai und Juni 1525. Es war nicht die Einsamkeit der Schuld und des wilden Trotzes, sondern die des strengen, unverrückbaren Gehorsams gegen die erkannte Wahrheit. Wer das einmal gesehen hat, den wird Th. Briegers Urteil über Luther im Jahre 1525 nicht mehr seltsam dünken: ‚Er erreicht den Gipfelpunkt seiner Größe.‘“

H. St.

LUTHERS WERKE. Münchener Ausgabe, herausg. von H. H. Borchardt und Georg Merz,

Ergänzungsband I: Daß der freie Wille nichts sei. Antwort D. Martin Luthers an Erasmus von Rotterdam.

Neu übersetzt von *Bruno Jordahn*, mit einer theologischen Einführung von *Hans Joachim Iwand*. Christian Kaiser Verlag, 1954, 316 S., Br. 14,— DM., Ln. 16,80 DM.

Der Christian Kaiser Verlag, der seit über zwei Jahrzehnten die Münchener Ausgabe betreut, hat auch diesen Band in bewährter Ausstattung erscheinen lassen und kann gewiß sein, daß er sich bei allen, die sich ernsthaft mit Luther auseinandersetzen und ihn kennen ler-

nen wollen, bald einführen wird. Ich habe, aus der jahrelangen Erfahrung im Religionsunterricht an höheren Schulen und in Seminaren, diesen Band gern und oft zu Rate gezogen.

Schon äußerlich stellt die Neubearbeitung einen sichtbaren Fortschritt gegenüber der früheren Ausgabe dar: Friedrich Wilhelm Schmidt, der Bearbeiter des 1934 erschienenen Ergänzungsbandes der Münchener Ausgabe, hatte eine Einleitung an den Anfang gestellt, der Text war damals „neu überarbeitet und leicht modernisiert“ (a. a. O., S. 288), von S. 289 an folgten dann Erläuterungen zu einzelnen Textteilen.

Jordahn und Iwand haben eine andere Anordnung gewählt, die dem Leser entgegenkommt und ihm eine Reihe von neuen Hilfen zum Verständnis bietet: Das Buch beginnt mit dem neu übersetzten Luther-Text, läßt also zuerst den Reformator selbst reden, hat dagegen alles, was die Herausgeber anmerken, an den Schluß gesetzt. So ist eine gelehrte Appendix entstanden, die man ihrerseits wieder im Zusammenhang lesen und nachschlagen kann. Dabei wird der Arbeit von Schmidt pietätvoll Tribut gegeben, der Leser hat die Möglichkeit, die beiden Auflagen beständig miteinander zu vergleichen, die entsprechenden Seitenzahlen sind am Rand vermerkt.

Der Vorzug der neuen Auflage von Luthers Hauptschrift scheint mir an zwei Beobachtungen deutlich herauszuspringen:

1. Jordahn hat den lateinischen Text nicht nur neu übersetzt, sondern ist über die 1934 beachteten Grundsätze hinausgegangen. Klang die Übersetzung von Schmidt etwas archaisch, so hat Jordahn, unter durchgehender Wahrung des Urklangs der lateinischen Diktion, doch einen leichter lesbaren Text erstellt, der

es dem modernen Leser — ich habe das besonders dankbar für den Gebrauch im Religionsunterricht begrüßt — möglich macht, den Gedankengängen des streitbaren Reformators leichter zu folgen. Dabei wird den wissenschaftlichen Belangen durchaus Rechnung getragen: „... Der Übersetzer hat sich grundsätzlich von dem theologischen Anliegen leiten lassen, den Sinngehalt der Gedanken Luthers sachgemäß herauszustellen. Dazu war es nötig, in einigen Fällen den lateinischen Wortlaut in Klammern hinzuzufügen...“ (a. a. O., S. 266). Unter den lateinischen Ausdrücken, die in den deutschen Text eingestreut geblieben sind, finden sich: *assertio*, *contingenter*, *necessario*, *necessitate consequentiae* — *necessitate consequentis*, *pro* — *propter*, *de esse naturae sed de esse gratiae*, *fides Christi* — *iustitia Dei*, *de condigno* — *de congruo*. Das ist eine sparsame Auswahl, die man gern noch verstärkt sähe; aber der aufmerksame Leser bekommt in den nachfolgenden Bemerkungen so viel dogmengeschichtliches Material und so viele lateinische Zitate, daß es ihm an Vergleichs- und Anschlußstoff wahrlich nicht fehlt! Vgl. die reichen Erläuterungen, S. 292/94; 297/303.

2. Der „gelehrte Apparat“, den Jordahn und Iwand dem Buch angefügt haben, ist ganz neu überarbeitet worden.

„... Neu sind in unseren Erläuterungen die 13 Artikel über die von Luther vornehmlich behandelten dogmatischen Themen... vielleicht wird auch der Laie diese Absätze als Erleichterung und Zusammenfassung der Gedanken Luthers empfinden. Den systematischen Hauptstücken folgen jeweils unter ‚Beachte im einzelnen‘ Hinweise auf theologisch wichtige Einzelstellen im Text. Dann folgen schließlich die philologischen Erklärungen unter ‚Erläuterungen‘...“ (Seite 266).

Der moderne Leser, der nicht nur dogmen- und theologiegeschichtliche Einzelzündlein aufspüren will, — an denen es gewiß nicht fehlen wird! — wird vor allem folgende Abschnitte aus dem Kreis der gelehrten Appendix durchstudieren: II — Glaubensgewißheit; IV — Das Dogma vom unfreien Willen und die christliche Existenz; VIII — Der menschliche Wille; XII — Gott und das Böse; XIII — Die biblische Anthropologie. Hier kommen Antworten zum Vorschein, die für unsere gegenwärtige Existenz aus Glauben von außerordentlicher Bedeutung und hilfreicher Klärung sind.

Alles in allem: Eine wertvolle Weise, Luther heute durch sein eigenes Wort zu Worte kommen zu lassen; eine Ausgabe, die es verdient, auch für weitere Beschäftigung mit Luther beachtet und nachgeahmt zu werden. Walter Tebbe

*Dieses Leben ist ein solcher Wandel, darin man immerdar fortfährt von Glauben zu Glauben, von Liebe in Liebe, von Geduld in Geduld, von Kreuz in Kreuz. Es ist nicht Gerechtigkeit, sondern Rechtfertigung, nicht Reinigkeit, sondern Reinigung. Wir sind noch nicht gekommen, dahin wir sollen, wir sind aber alle auf der Bahn und im Wege, darauf sind etliche weiter und weiter. Aus Luthers Predigt am Gründonnerstag 1524. (W 15, 498)*